

# Ihre Spende wirkt.

**Johannes leidet an Demenz.**  
Im HB Seeböckgasse kümmert sich ein Team aus Medizin, Pflege und Therapie liebevoll und professionell um den 86-Jährigen. Mit Ihrer Spende helfen Sie, wichtige Therapien und individuelle Betreuung für Menschen mit Demenz zu ermöglichen, die ihnen ein wenig von ihrem „Ich“ und ein Leben in Würde zurückgeben.

**Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit weiterhin!**

*Danke!*

**Für Menschen, die Ihre Unterstützung brauchen. Danke.**

# Auf Ihre Hilfe kommt es an.

Um unsere 1.700 Bewohner\*innen individuell bestmöglich zu betreuen, bieten wir ein breites Spektrum an Therapien sowie gemeinsamen Aktivitäten und schaffen so ein lebenswertes Umfeld.



Leider werden viele Kosten nicht oder nur teilweise von öffentlicher Hand übernommen. Nur mit Ihrer Spende können wir wichtige Therapien (z.B. Physiotherapie, Schmerztherapie, Ergotherapie, etc.) aufrechterhalten. Mit bspw. € 19,50 ermöglichen Sie eine halbe Therapieeinheit.

**Jede Spende hilft und schenkt ein Leben in Würde!**

*Danke!*

**Bitte schenken Sie schwer kranken Menschen Lebensqualität, ein Dasein in Würde und mehr Freude am Leben! Vielen herzlichen Dank!**



**Spendenkonto: RLB NÖ-Wien, IBAN AT75 3200 0000 0044 4448**

**Informationen zum Datenschutz:** [www.hb.at/datenschutz/](http://www.hb.at/datenschutz/)  
Sie können diese auch gerne schriftlich anfordern und selbstverständlich jederzeit der Verwendung Ihrer Daten widersprechen.

#### Impressum

Haus der Barmherzigkeit, Seeböckgasse 30a, 1160 Wien  
T +43 1 401 99-0 F +43 1 401 99-1308  
Fotos: Philipp Schönauer, HB  
[www.hb.at](http://www.hb.at) [facebook.com/hausderbarmherzigkeit](https://www.facebook.com/hausderbarmherzigkeit)

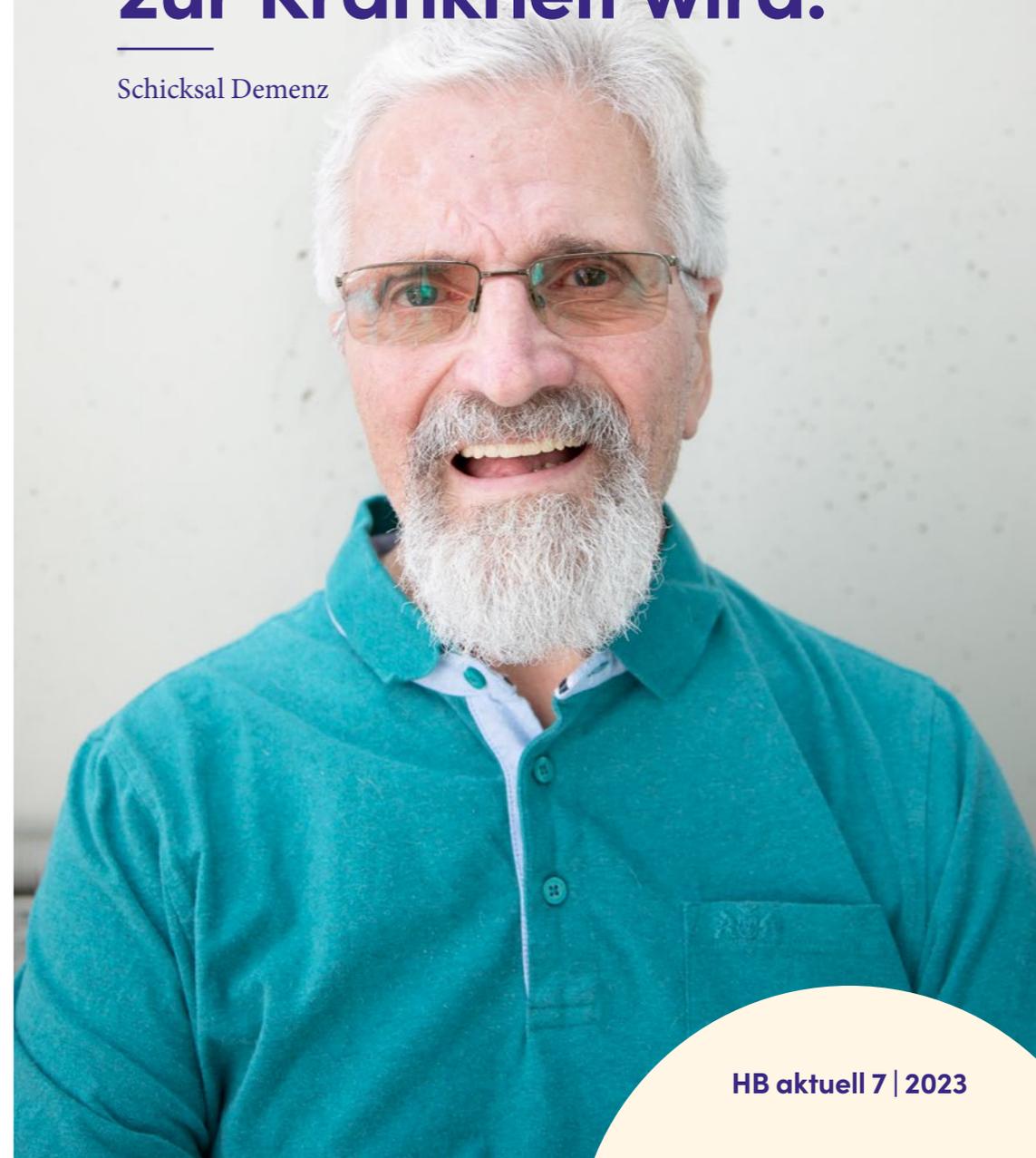
zertifiziert nach ISO 9001 (Qualitätsmanagement)



HAUS DER BARMHERZIGKEIT

# Wenn das Vergessen zur Krankheit wird.

Schicksal Demenz



## Wenn das eigene Ich verblasst.

„Jö, da ist es aber schön“, strahlt Johannes als sich die Tür zu seinem Zimmer auf St. Edith öffnet. Man könnte meinen, der 86-Jährige betritt diesen Raum zum ersten Mal – doch so ist es nicht. Seit mehr als einem Jahr lebt der gebürtige Niederösterreicher nun bereits im Haus der Barmherzigkeit Seeböckgasse. Für ihn selbst ist es jedes Mal ein neues Kennenlernen, denn Johannes leidet an Alzheimer, der häufigsten aller Demenzerkrankungen.

**Demenz ist eine Erkrankung des Gehirns**, bei der Nervenzellen absterben und es Betroffenen im Verlauf immer schwerer fällt, ihren Alltag eigenständig und selbstbestimmt zu bewältigen. Häufig können sich

Demenzpatient\*innen in späteren Stadien sprachlich nicht mehr ausdrücken, leiden an Orientierungsverlust, Stimmungsschwankungen und Unruhe.

Umso wichtiger ist es, diesen Menschen eine professionelle und liebevolle Langzeitbetreuung zu bieten, damit sie trotz allem sich selbst und die Liebe zum Leben nicht verlieren.



### Das Vergessen beginnt schleichend.

Bereits knapp nach seiner Pensionierung zeigten sich bei dem stets akkuraten, ehemaligen Bankangestellten Johannes erste Symptome, erzählt uns seine Gattin Elisabeth: „Er hat sich einfach nichts mehr gemerkt.“ Hinzu kamen Gefühle der Angst und Unsicherheit: „Er hat zum Beispiel immer und immer wieder kontrolliert, ob die Türe eh richtig zugesperrt ist“, so Elisabeth. Gerade das sei typisch für Alz-

heimer, so Elena Schmidt, Sozialbetreuerin auf St. Edith: „Zu Beginn der Erkrankung nehmen Betroffene diese Veränderungen, die in ihnen vorgehen, bewusst wahr. Noch bevor Symptome erkennbar sind. Die kognitiven Beeinträchtigungen im Anfangsstadium sind daher oft mit Gefühlen der Angst und Unsicherheit, aber auch Wut, Scham und Depression verbunden, weil Erkrankte merken, da stimmt etwas nicht“.

### Lange Zeit kümmerte sich Elisabeth liebevoll zu Hause um ihren Mann.

Doch als es immer schwieriger wurde, den Alltag zu bewältigen und auch das Gehen immer schwerer fiel, war es die Tochter, die ihre Mama bestärkte, ihren Mann in professionell pflegende Hände zu geben: „Für mich war es sehr schwer. Aber ich hab schnell gemerkt, dass sich der Hannes wohlfühlt, dass ihn alle gern haben und so liebevoll mit ihm umgehen“, fühlt sich Elisabeth, die bald 58 Jahre mit ihrem Hannes verheiratet ist, dankbar und erleichtert.

**Auf der Station** erlebt man den Vater, Opa und bald zweifachen Uropa immer ausgeglichen und offen: „Johannes fühlt sich wohl und ist mit sich und seiner Umwelt im Reinen. Das merkt man. Er steht gerne im Mittelpunkt, braucht aber auch Rückzugsmöglichkeiten, aber das spürt man dann“.

Um Bedürfnisse wie dieses zu erkennen, spielt neben viel Empathie und einer guten Beobachtungsgabe auch die Biografie eine wesentliche Rolle, so Elena Schmidt weiter: „Es ist wie ein großes Puzzle. Je mehr ich über den Bewohner und seine Geschichte weiß, desto besser können wir die einzelnen Puzzlesteine zusammenfügen und so gemeinsam das Bild vervollständigen. Das hilft uns zu verstehen und gibt dem Bewohner ein Stück Orientierung zurück.“ Für den früheren passionierten Kirchenchorsänger und Berggeher Johannes ist es das Singen altbekannter Lieder, aber auch Gespräche über die geliebten Berge, die ihm Orientierung und Sicherheit geben. Vor allem aber sind es die Besuche seiner Frau Elisabeth, die dem charmanten Herrn mit dem „Wiener Schmah“ Halt geben und ihm jedes Mal ein Lächeln ins Gesicht zaubern. So als wäre er frisch verliebt ...

*Bitte unterstützen Sie Menschen wie Johannes.*

Im Haus der Barmherzigkeit betreuen wir Menschen, die an den unterschiedlichsten Formen und Schweregraden von Demenz erkrankt sind. Neben professioneller Pflege und vielfältiger Therapien zur Förderung und Erhaltung wichtiger Fähigkeiten braucht es gerade bei Menschen mit Demenz besondere kommunikative Fähigkeiten und viel Empathie.

Eine wesentliche Rolle spielt die Biografiearbeit, wie auch Sozialbetreuerin Sophie Jurasek weiß: „Jede Information, wie der Betroffene als Mensch ist, was er früher gemacht hat, Vorlieben, Abneigungen – all das hilft

uns besser zu verstehen. Auch wenn sie sich im Verlauf der Erkrankung sprachlich nicht mehr ausdrücken können.“ Dann rückt auch die Basale Stimulation und die Kommunikation über alle Sinne in den Mittelpunkt: „Über Gerüche, Geschmäcker oder etwa über Musik – können verborgene Gefühle und Erinnerungen geweckt und Bewohnern so ein Gefühl des Wohlbefindens und der Sicher-



heit vermittelt werden“, so die Fachsozialbetreuerin. Heilbar ist Demenz nicht, aber durch professionelle und individuelle Behandlung kann das Fortschreiten verlangsamt und die Lebensqualität verbessert werden. Regelmäßiges Training und Therapien können Menschen wie Johannes ein wenig von ihrem „Ich“ und ein Leben in Würde zurückgeben.

**Bitte helfen Sie uns mit Ihrer Spende wichtige Therapien und individuelle Betreuung für Menschen mit Demenz zu ermöglichen.**

*Danke!*